

Ein Zukunftslobbyist äußert sich zum deutschen Rentensystem.

Wolfgang Gründinger im Interview

Wolfgang Gründinger ist Buchautor, Sprecher der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen und selbst ernannter Zukunftslobbyist. Und obwohl der Mitdreißiger gerne provokante Thesen und Meinungen verbreitet, steht er ganz optimistisch hinter dem deutschen Rentensystem. Trotzdem ist er der Meinung, es müssten sich ein paar Dinge verändern. Lesen Sie in unserem Interview seine Antworten auf Fragen rund um die Rente.

Herr Gründinger, wie bewerten Sie ganz generell das deutsche Rentensystem?

Die im Umlageverfahren organisierte gesetzliche Rente ist besser als ihr Ruf. Unser Rentensystem ist insgesamt erstaunlich stabil. Probleme gibt es bei Menschen, die zwar lange eingezahlt, aber dabei wenig verdient haben, oder die längere Unterbrechungen im Erwerbsleben hatten. Da muss man mit einem Ausbau der Mindestsicherung nachhelfen.

Ist der Gedanke des Generationenvertrags in Zeiten von drohender Überalterung und steigender Altersarmut noch zeitgemäß?

Ja, und zwar umso mehr! Die Rente kann gar nicht anders organisiert werden als über die Solidarität zwischen Alt und Jung. Und der Anstieg der Altersarmut ist im Übrigen nicht so drastisch, wie er häufig dargestellt wird.

Auf Ihrer Website räumen Sie mit dem Mythos auf, dass die Renten sinken. Wie erklären Sie sich die dennoch fatalistisch-frustrierte Unsicherheit der meisten Deutschen gegenüber diesem Thema?

Medienberichte bringen oft verkürzte Schlagzeilen, und wer alle zwei Wochen von Altersarmut liest, der fühlt sich unsicher. Viele verwechseln das Rentenniveau mit der tatsächlichen Rente. Und die steigt – jedes Jahr aufs Neue, trotz Inflation. Die Rentner von morgen werden es besser haben als die Rentner heute.

Die von Ihnen so benannte „Alte-Säcke-Politik“ vergisst die „Jungen“. Wie kann man sich den „Alten“ wieder in Erinnerung rufen und damit für ein Umdenken sorgen?

Die "Friday for Future"-Bewegung und die Demonstrationen gegen Uploadfilter machen es vor: Die junge Generation muss laut sein, sonst wird sie nicht gehört. Und: Sie muss umso lauter sein, denn sie sind wenige im Vergleich zu den Älteren.

Doch es gibt leider viele, die sie kritisieren. Da gehen die Jugendlichen auf die Straße, und trotzdem werden sie wieder einmal von den Alten als unpolitisch oder mit anderen seltsamen Attributen betitelt. Manchmal kommt es mir so vor, als könne die Jugend gar nichts richtig machen, die Alten haben immer was zu meckern.

Greta hat eine internationale Schülerbewegung für Klimaschutz losgetreten.

Es ist bezeichnend, dass wir dieses Thema der jungen Generation überlassen haben. Denn wir haben es über Jahre verschlafen.

Greta Thunberg könnte also ein Vorbild für uns sein?

Wenn Sie schon so fragen: Ja! Oder auch Emma Gonzalez, die in den USA für strengere Waffengesetze kämpft. Oder Alexandria Ocasio-Cortez, die jüngste Abgeordnete im US-Repräsentantenhaus. Wobei ich „Vorbild“ ohne die damit gelegentlich einhergehende Verklärung sehen würde.

Das Thema Rente ist eng verknüpft mit Anspruchsdenken: Ich habe geleistet, nun muss ich belohnt werden. Ist es Zeit für ein Umdenken?

Das ist kein Anspruchsdenken, denn die gesetzliche Rente funktioniert ja genau so: Wer einzahlt, bekommt später auch was raus. Das gönne ich jedem gern! Das Problem ist nur, dass Einkommen und Vermögen bei den Alten konzentriert sind, während jedes sechste Kind in Armut aufwächst. Aber alle Welt spricht nur über Altersarmut, obwohl das ein wesentlich geringeres Problem ist. Wir müssen uns stärker damit beschäftigen, wie wir allen Kindern den besten Start ins Leben ermöglichen.

Sie sagten im Februar 2019 gegenüber dem ZDF, Hubertus Heils Respekt-Rente sei „im Kern richtig“, aber über die Details ließe sich streiten. Was genau meinten Sie da?

Heil sieht eine Schwelle von 35 Jahren vor, die jemand eingezahlt haben muss, um Anspruch auf die Grundrente zu haben. Viele, die von Altersarmut bedroht sind, fallen dabei aber raus, während andere, die nicht von Armut gefährdet sind, profitieren. Wir müssen aufpassen, dass wir das Geld nicht falsch verteilen. Da kann ich mir intelligentere Lösungen vorstellen.

Außerdem sagten Sie in demselben Interview, dass für die jungen Generationen die Rente sehr weit weg sei und sie keinen Glauben mehr an das Rentensystem hätten. Was kann man dagegen tun?

Wir sollten aufhören, die Rente schlechtzureden. Damit wäre schon viel gewonnen.

Junge Menschen reagieren Ihrer Aussage mit „Spott und Hohn“ gegenüber der Aussage „Die Rente ist sicher“. Sie springen (trotzdem oder gerade deswegen?) für das deutsche Rentensystem in die Bresche. Warum?

Über Jahrzehnte wurde der Satz „Die Rente ist sicher“ lächerlich gemacht. Da ist doch klar, dass gerade auch junge Menschen nicht mehr an die Rente glauben und nur noch mit Zynismus reagieren. Deswegen müssen wir umso mehr das Vertrauen in den Generationenvertrag wiederherstellen.

Welche Perspektive sehen Sie für das deutsche Rentensystem?

Bei der Absicherung von Menschen mit wenig Einkommen oder mit Erwerbsminderung muss man noch ein paar Löcher im System flicken. Aber: Sofern nicht die digitale Transformation oder andere strukturelle Brüche unseren Sozialstaat durcheinanderwirbeln, ist unser Rentensystem alles in allem fit für die Zukunft.